

Zeitschrift:	Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band:	23 (2000)
Artikel:	Anmerkungen zur historischen Täuferstatistik : "... die jr Muggen syhend und Kamel verschluckend ..."
Autor:	Lavater, Hans Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1055869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS RUDOLF LAVATER

ANMERKUNGEN ZUR HISTORISCHEN TÄUFERSTATISTIK

«... die jr Muggen syhend und Kamel verschluckend ...»

I. DAS GEWICHT DER MENSCHEN

(1)

Das Schlusskapitel seines meisterlichen Werks lässt G.H. WILLIAMS 1962 mit den Worten beginnen: «Die Radikale Reformation war eine ungeheure Bewegung im Herzen der Christenheit [...]. Sie war ebenso eine eigene Grösse [entity] wie die obrigkeitliche Reformation selber und die Gegenreformation.»¹ Gegen diese vollmundige Qualifizierung meldete C.-P. CLASEN 1972² grundsätzliche Bedenken an, die er 1978 mit einer Überschlagsrechnung versah. Aufgrund seiner Kenntnis von immerhin 12 522 Täufernamen aus schweizerischen, österreichischen, süd- und mitteldeutschen Quellenbeständen des Zeitraums 1525–1618 kalkulierte er:

«Nehmen wir also an, im Verlauf von fast hundert Jahren, von 1525 bis 1618, habe das Täufertum tatsächlich etwa 30 000 Personen in unserem Untersuchungsgebiet erfasst. Das wären durchschnittlich 3 000 Personen alle 10 Jahre bzw. 300 pro Jahr. Bezogen auf den riesigen geographischen Raum, der im 16. Jahrhundert Millionen von Einwohnern zählte, sind 3 000 neue Gläubige alle zehn Jahre eine wahrhaft bescheidene Zahl.»³

Mit welchen Größenordnungen konfrontiert ist, wer nach Quantifizierung fragt, ist aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen:

¹ GEORGE HUNSTON WILLIAMS, *The Radical Reformation* (Sixteenth Century Essays & Studies 15), Ann Arbor ³2000, 1289 (freie Übersetzung HRL).

² CLASEN 1972 28.

³ CLASEN 1978 36 (freie Übersetzung HRL).

Tabelle 1: Mittlere Täuferdichte in ausgewählten Territorien 1525–1618

		Täufer	Mittlere Bevölkerung	Täufer [Promille]
Tirol	1525–1618	2 309 ⁴	425 000 ⁵	5.4
Schweiz	1525–1618	1 926 ⁶	809 968 ⁷	2.4
Deutschland	1525–1618	7 517 ⁸	14 150 430 ⁹	0.5
Württemberg ¹⁰	1570	129	425 000	0.3

Auch wenn WILLIAMS unter dem, was er als «Radical Reformation» bezeichnet, nicht nur die Täufer, sondern die Spiritualisten und Evangelischen Rationalisten versteht, so glaubt CLASEN dennoch die gesamte Bewegung unter dem Gesichtspunkt der Statistik sogar da noch als eine Randerscheinung bezeichnen zu müssen, wo sie, wie im Tirol, die Obrigkeiten für ein Vierteljahrhundert in Atem zu halten vermochte, «denn der Begriff Reformation würde selbstverständlich eine grosse Zahl von Anhängern voraussetzen.»¹¹

(2)

Die pauschale Behauptung des Täuferiums als einer «kleinen Herde» glaubt B. KINK 1997 relativieren zu dürfen «für die ‹täuferischen Ballungszentren› wie Augsburg oder Strassburg, in denen das Täuferium zumindest für kurze Zeit Ausmaße einer sehr grossen reformatorischen Bewegung besaß.»¹² Mit welchen konkreten Zahlen kann nun etwa die Augsburger Täufergemeinde aufwarten, die als die grösste im Reich gilt¹³ und die mit

⁴ Ibid. 9 f.

⁵ Ibid. 36.

⁶ Ibid. 9 f.

⁷ MATTMÜLLER I/1 365 (Einwohner Schweiz 1500: 562 000, 1600: 905 000, Wachstumsrate: 4.8‰).

⁸ CLASEN 1978 9 f.

⁹ Einwohner 1500: 12 Mio, 1600: 15 Mio; Wachstumsrate (WTR) 2.23‰. CARLO M. CIPOLLA/KNUT BORCHARDT, Bevölkerungsgeschichte Europas, München 1971, 80 f.

¹⁰ Ibid. 37.

¹¹ Ibid. 36 (freie Übersetzung).

¹² BARBARA KINK, Die Täufer im Landgericht Landsberg 1927/28 (Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte Bd. 3), St. Ottilien 1997, 34.

¹³ Vgl. JOSEPH EDMUND JÖRG, Deutschland in der Revolutionsperiode 1522–1526, aus den diplomatischen Correspondenzen und Original-Akten bayerischer Archive, Freiburg Br. 1851, 709. Clasen 1972 27. Vorsichtiger ML I 92 (grösste Gemeinde in Süddeutschland).

Blick auf ihre Bedeutung geradezu als das «Missionshaus»¹⁴ der oberdeutschen Täuferbewegung bezeichnet worden ist?

Tabelle 2: Mittlere Täuferdichte in Augsburg 1526/35

	Täufer	Mittlere Einwohnerzahl	Täufer [Promille]
1526–1529	298 ¹⁵	25 000 ¹⁶	11.9
1526–1529	324 ¹⁷		13.0
1526–1535	359 ¹⁸	25 000	14.4
	359	35 000 ¹⁹	10.7
(1526–1528)	523 ²⁰	25 000	20.9
	800 ²¹		32.0
	1 100 ²²		44.0

Der überraschend bescheidene Anteil der Augsburger Täuferschaft an der Gesamtbevölkerung – 10 bis 44 Promille – weckt die alte Frage, wie sich Qualität zu Quantität verhält, bzw. welcher statistische Befund denn das Prädikat «bedeutend» verdient – Fragen, die CLASEN trotz oder wegen der immensen Kärrnerarbeit, die ihm zu verdanken ist, ebenso unbeantwortet lässt wie der von ihm zu Unrecht kritisierte WILLIAMS.

(3)

Der Dreisatzrechnung zu misstrauen heisst nun freilich nicht, den Wert der Statistik für die Täuferforschung insgesamt zu bestreiten. Die quantifizierende Betrachtungsweise kann uns durchaus auch lehren, die Überzeu-

¹⁴ ELSA BERNHOFER-PIPPERT, Täuferische Denkformen und Lebensweisen im Spiegel oberdeutscher Täuferverhöre, Stuttgart 1967, 28.

¹⁵ CLASEN 1972 324.

¹⁶ Ibid.

¹⁷ CLASEN 1978 37.

¹⁸ CLASEN 1972 442 f. Anm. 7.

¹⁹ ROLF KISSLING, Augsburg in der Reformationszeit, in: JOSEF KIRMEIER/WOLFGANG JAHN/EVAMARIA BROCKHOFF [Hg.], «... wider Laster und Sünde». Augsburgs Weg in der Reformation (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 33/97), Köln 1997, 17–43, 17.

²⁰ RICHARD VAN DÜLMEN, Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation, München 1977, 188.

²¹ WOLFGANG ZORN, Augsburg. Geschichte einer Stadt, Augsburg 1972, 174.

²² FRIEDRICH ROTH [Hg.], Die Chronik von CLEMENS SENDER von den ältesten Zeiten der Stadt bis zum Jahre 1536 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 23), Göttingen²1966, 192.

gungskraft der grossen Zahl zu relativieren (Mt 13, 31–33!) und ob den Zahlen das «Gewicht der Menschen»²³ nicht zu vernachlässigen.

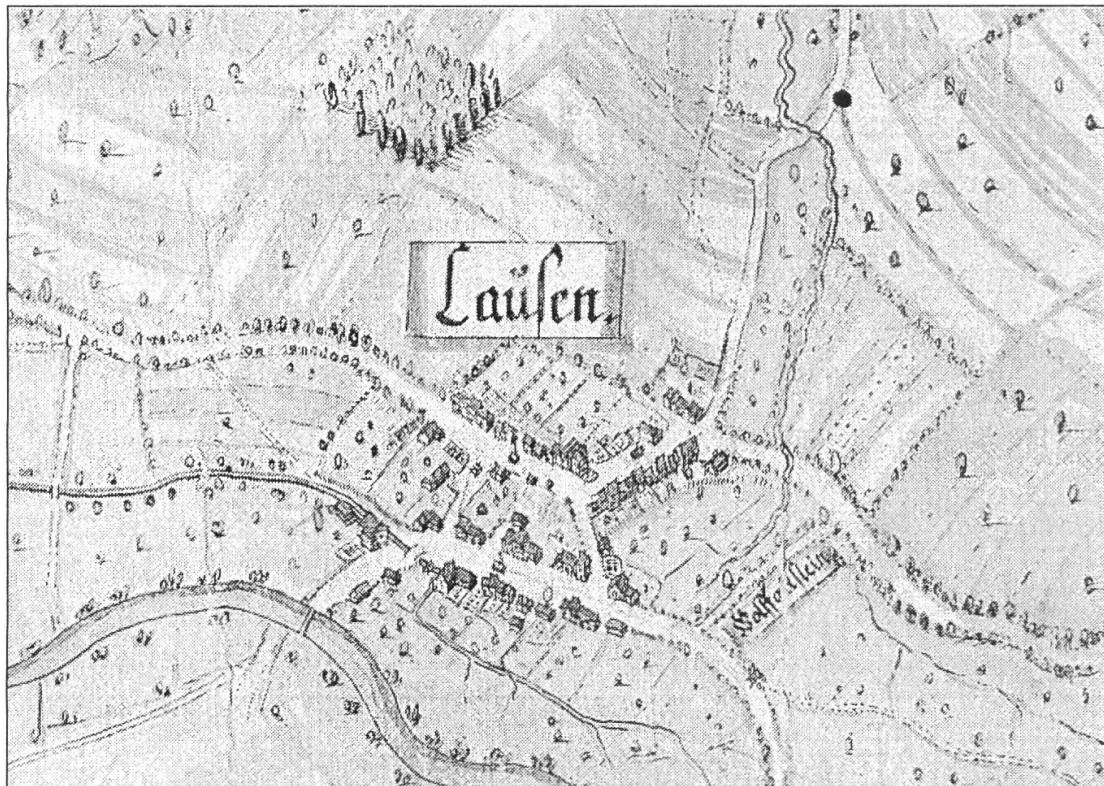


Abb. 1: Lausen 1679
(Detailansicht nach dem Plan des Geometers Georg Friedrich Meyer)²⁴

Wenn H.P. JECKER 1998 die Zeit zwischen 1580 und 1630 «als die Periode der grössten Ausbreitung des Basler Täufertums» bezeichnet und die in diesem Zeitraum aktenkundig gewordenen Taufgesinnten mit 140 beziffert, so kommt seiner Frage, «weshalb diese kleine Minderheit auf Jahrzehnte hinaus die Basler Behörden zu beunruhigen vermocht hat»²⁵, eine Bedeutung zu, die der arithmetische Befund nicht mehr zu erklären vermag:

²³ Den schönen Begriff verdanken wir, soweit ich sehe, dem Berliner Demographen und Kulturphilosophen Arthur E. Imhof.

²⁴ Aus MATTMÜLLER I Tafel 2 (Staatsarchiv Basel-Land, Liestal, Planarchiv B 79).

²⁵ HANSPIETER JECKER, Ketzer, Rebellen, Heilige. Das Basler Täufertum von 1580–1700 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 64), Liestal 1998, 592 f.

Tabelle 3: Mittlere Täuferdichte in Basel Stadt und Land 1580–1630 und 1525–1529

		Täufer	Mittlere Einwohnerzahl	Täufer [Promille]
Basel Stadt und Land	1580–1630	140 ²⁶	23 097 ²⁷	6.1
	1525–1529	92 ²⁸	15 736 ²⁹	5.9
Stadt Land	1525–1529	42	9 649	4.4
	1525–1529	50	6 087	8.2
Lausen	1525–1529	8 ³⁰	97 ³¹	82.5

Hingegen warnt uns der Vergleich der Täuferdichte von 1525/29 mit jener um 1580/1630 sowohl vor einer Überschätzung der Verhältnisse der Frühzeit als auch vor einer Unterschätzung des Täufervorkommens in so genannten Spätphasen. Auch zwingt uns der Lausener Befund zur erneuten Auseinandersetzung mit dem Sachverhalt, dass ein Bauerndorf mit einem wenig spektakulären Anteil von 8 Prozent Täufer innerhalb der Zählperiode dennoch das «wichtigste Zentrum täuferischer Tätigkeit» sein kann.³²

²⁶ Ibid. 593.

²⁷ MATTMÜLLER I/1 199: Basel Stadt 1552 9 800, 1609 12 000; WTR 1552–1609 3.6%, 1609–1666 1.7%. Ibid. 110: Basel Land 1585 10 775, 1669 14 580; WTR 1497–1585 9.9%, 1585–1669 3.6%.

²⁸ PEACHEY 109–151.

²⁹ MATTMÜLLER I/1 199: Basel Stadt 1501 9 500, 1552 9 800; WTR 0.6%. Ibid. 110: Basel Land 1497 4 530, 1585 10 775; WTR 9.9%.

³⁰ PEACHEY 109–151.

³¹ MATTMÜLLER I/1 110: Lausen 1497 70, 1585 180; WTR 10.8%.

³² HANSPIETER JECKER, Die Basler Täufer. Studien zur Vor- und Frühgeschichte, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 80(1980) 5–131, 95.

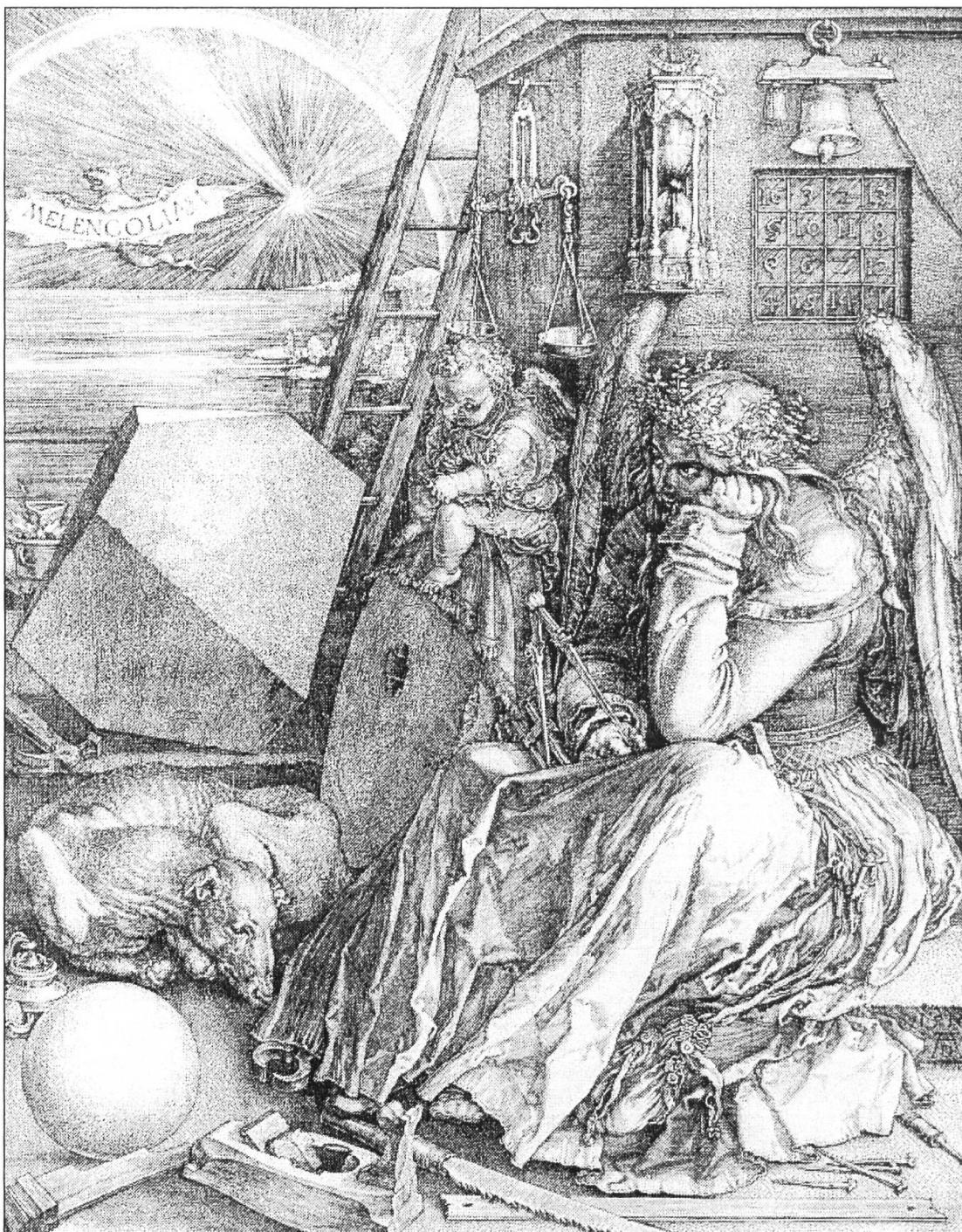


Abb. 2: Albrecht Dürer: Melencolia I, 1514³³
(Kupferstich, 24 x 18,5 cm)

³³ «Einig sind sich alle [Deutungen], dass der in tiefes Nachdenken versunkene Engel eine allegorische Darstellung jener Stimmung ist, in die man bei langem und möglicherweise vergeblichem Suchen nach der Lösung eines mathematischen Problems gerät – und die Dürer selbst nur allzugut gekannt haben dürfte.» PETER SCHREIBER, in: <http://www.math-inf.uni-greifswald.de/mathematik+kunst. Profunde Interpretation von HARTMUT BÖHME, Albrecht Dürer: Melencolia I. Im Labyrinth der Deutung, Frankfurt a.M. 1989.>

II. «DAUID ZELLT DAS VOLCK / ERZÜRNT DEN HERREN / UND WIRDT VON JM GESTRAAFFT.»³⁴

Demographische Unternehmungen erregen bisweilen den Zorn des Himmels. Der prominenteste Fall ist jener des Königs David. Unter einem Unstern stand offenbar auch mein 1991 unternommener Versuch, die demographischen Methoden und Erkenntnisse von M. MATTMÜLLER 1987 erstmals auf das bernische Täufertum anzuwenden, um die in den Quellen wie in der Literatur pauschalisierend behauptete «starke Zunahme der Täuffer» für einmal mit realen Zahlen zu konfrontieren. Meine Frage lautete: Wieviele Dissidenten braucht es, um eine Obrigkeit des Ancien Régime sich bedroht fühlen zu lassen?³⁵ Von eben dieser Fragestellung aus konsultierte M. FURNER 1998 meinen Aufsatz, dem er zwar freundlicherweise attestierte, es sei «thoroughly researched», leider aber auch mit Rechenfehlern behaftet. Nicht zuletzt darum, weil der fleissigen Arbeit von FURNER jene Verbreitung zu wünschen ist, die sie verdient, ist es nötig, die tatsächlichen Verhältnisse der Reihe nach und «sine ira et studio»³⁶ zu rekonstruieren.

(1)

1709 lobt die Obrigkeit Berns die Effizienz ihrer Täuferkammer mit dem Hinweis, es sei dieser gelungen, in den 10 Jahren ihrer Existenz mindestens 500 Täuffer dingfest zu machen und abzuschieben³⁷, deren Anteil an der deutschbernischen Bevölkerung ich mit 2.9 bis 3.0 % (Promille) berechnete. FURNER rechnet nach und befindet: «This would represent not 2.9 to 3 per cent as he [Lavater] stated, but 0.3026 per cent of a total population of 165 237 in German Berne in 1699.»³⁸ 500 von 165 237³⁹ sind in der Tat 0.3026 Prozent – aber ebenso auch 3.026 Promille.

³⁴ Zürcher Bibel 1531 fol. CLXIr, Kapitelsummar zu 2. Samuel 24. Die Negativwertung der Volkszählung (vgl. auch 1 Chr 21) ist in der Prophetie beheimatet: Davids Rechnen mit Zahlen, gemeint ist die Konskription der Heerbannpflichtigen, widersprach der bisherigen Freiwilligkeit der Heerbannfolge und dem völligen Vertrauen auf die Hilfe Jahwes.

³⁵ LAVATER 58–61.

³⁶ In seinem Hauptwerk «Annales ab excessu divi Augusti» nimmt sich der römische Historiker Publius Cornelius Tacitus (55-120) vor, «ohne Zorn und ohne Begünstigung» zu schreiben.

³⁷ LAVATER 59 Anm. 44 (zitiert übrigens nicht nur MÜLLER 253 ff., wie FURNER 138 Anm. 58 angibt, sondern vorab die im Bernischen Staatsarchiv eingesehene Originalquelle).

³⁸ FURNER 138. (Die Zahlen für Deutschbern 1699/1710 liessen sich nicht einfach aus Mattmüller I 123 f. «zitieren», wie FURNER 138 Anm. 59 glauben macht).

³⁹ Berechnungsgrundlage: Deutschbern ohne Bernischer Aargau 1699 132 020 (vgl. folgende Anm.). Bernischer Aargau nach MATTMÜLLER I 124, Tab. 4/16: 1559 15 605, 1764 47 441; WTR 5.4%. Errechnete Bevölkerung 1699 33 217.

(2)

Dass FURNER das hierorts wie in der Demographie durchaus gängige Mass und Zeichen für Promille offenbar nicht kennt, belegt er mit weiteren «distinctions without a difference»:

Den Anteil von 399 Täufer an der um 1710/11 abgerundet 139 500 Menschen zählenden deutschbernischen Wohnbevölkerung (ohne bernischer Aargau) bezifferte ich mit abgerundet 2.8 Promille.⁴⁰ FURNER bestätigt: «the three hundred and ninety-nine taking part in the deportation would be 0.2860 per cent of this total population.»⁴¹

Statt nun die Regelmässigkeit des Faktors 10 festzustellen, um den unsere Berechnungen voneinander abweichen, stellt FURNER quellenkritische Überlegungen: «It should be stressed that both the total for the population and that for the number of Anabaptists involved are highly unreliable.»⁴²

(3)

Bezüglich der demographischen Verhältnisse ist FURNER insofern Recht zu geben, als etwa der Staat Bern tatsächlich erst mit der Enquête von 1764 aus dem vorstatistischen Stadium heraustritt⁴³. Verlässliche Grössenvorstellungen für die Zeit davor können somit nur durch Näherungsverfahren gewonnen werden, zu denen MATTMÜLLER allerdings ausdrücklich ermuntert:

«Man darf sich [...] nicht abhalten lassen, auch in frühere Zeiträume hineinzufragen, denn der Vorgang des Bevölkerungswachstums gibt seine Geheimnisse nicht preis, wenn man sich auf das ‹statistische› Zeitalter, also etwa auf die Zeit seit 1800, beschränkt.»⁴⁴

Der folgende Vergleich zwischen den Ergebnissen der älteren und der neueren Demographie – sie unterscheiden sich um den Faktor 0 bis 1.5 –

⁴⁰ LAVATER 60 (Tabelle 1). Da ich *ibid.* 59 Anm. 45 zugegebenermassen kurz angebunden war, seien hier die Berechnungsgrundlagen und die vollständigen Zahlen nachgeliefert. MATTMÜLLER I 123, Tab 4/15: Deutschbern ohne Bernischer Aargau 1563 104 475, 1764 183 860; WTR 5.1%. Errechnete Bevölkerungszahl 1699 132 020, 1710 139 617.

⁴¹ FURNER 139.

⁴² *Ibid.* Gerade deswegen erscheint es mir unverhältnismässig, Prozente auf vier Nachkommastellen berechnen zu wollen. Ich gehe ferner von der Annahme aus, dass die Bevölkerungszahlen insgesamt weit zuverlässiger sind als die Anzahl Täufer, die – überspitzt formuliert – damals zufällig in jene Akten gelangten, aus denen wir sie heute zufällig erheben.

⁴³ Auf sicherem Berner Boden: CHRISTIAN PFISTER, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band IV: Im Strom der Modernisierung. Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt 1700–1914 (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 78), Bern 1995. – CHRISTIAN PFISTER/ HANS-RUDOLF EGLI, Historisch-Statistischer Atlas des Kantons Bern, 1750–1995, Bern 1998.

⁴⁴ MATTMÜLLER I 3.

gibt einen ersten Eindruck der tatsächlichen Differenz zwischen Zahlen, die mehr oder weniger «reliable» sind.

Tabelle 4: Bevölkerung Schweiz 1500–1600–1700

	BICKEL 1947	MATTMÜLLER 1987 ⁴⁵
1500	825 000	562 000
1600	1 000 000	905 000
1700	1 200 000	1 200 000

(4)

Was die Täuferzahlen betrifft, so gibt FURNER mit einem gewissen Recht zu bedenken, es möchte sich unter den Täufern von 1710/11 eine gewisse Anzahl von Nichttäufern und von Minderjährigen befunden haben. Hinter jenen 48 Personen, die ich keinem Amtsbezirk zuordnen konnte und als «Fragliche» in der Deportations- und Auswandererliste mitführte⁴⁶, vermutete er fälschlich das Ergebnis einer Fehlerberechnung, aus welcher er die scheinbar präzisere Täuferquote von 0.2516 Prozent gegenüber 0.2860 Prozent glaubte ermitteln zu können⁴⁷. Mein Hinweis auf die 339 Auswanderer von 1711 brachte ihn dazu, den mutmasslichen Täuferanteil schliesslich auf 0.2430 Prozent herunter zu drücken.⁴⁸

Es ist hier zu fragen, welchen Zugewinn an Information diese neuen Zahlen beinhalten und von welcher Qualität die Information ist. Nehmen wir an, der Täuferanteil um 1710 sei nach FURNERS Anregung tatsächlich 0.2516 statt meiner 0.2860 Prozent. Das bedeutet 351 statt 399 Täufer, wenn die Basis 139 500 Einwohner beträgt. Nun resultieren die 139 500 Einwohner von 1710 nicht aus einer statistischen Erhebung, sondern aus der Wachstumsrate von jährlich 5.1 Promille zwischen den Stichjahren 1653 und 1764. Im Unterschied zu den 183 860 Einwohnern von 1764, die aus einer echten Volkszählung stammten, mussten die 104 475 Einwohner von 1653 aus Teilzählungen hochgerechnet werden. Würde sich nun aus neuen Konstellationen eine Wachstumsrate von 2.75 statt 5.1 Promille ergeben, dann wären FURNERS 351 Täufer wieder 0.2860 Prozent ...

In Anbetracht der leidigen Dunkelziffer bei der Täuferzahl und aller möglichen demographischen Unwägbarkeiten ist die Differenz von 0.043 Pro-

⁴⁵ MATTMÜLLER I 365 (Mittelwerte der Tabelle 9/16).

⁴⁶ LAVATER 59 und 60 (Tabelle 1).

⁴⁷ FURNER 139.

⁴⁸ Ibid. 139 Anm. 60 mit Verweis auf LAVATER 93 Tab. 5. Die Tabelle verfolgte keinen demographischen Zweck. Sie sollte vielmehr das unterschiedliche Verhalten der (reistischen) Emmentaler und der (amischen) Oberländer herausstellen.

zent qua 0.43 Promille, die FURNERS Ergebnis vom meinigen trennt, als vernachlässigbar zu bezeichnen.⁴⁹

(5)

Auf einen ärgerlichen Sachverhalt macht uns FURNER jedoch mit vollem Recht aufmerksam: in meiner Tabelle «Anteil der erfassten Täufer/innen an der deutschbernischen Wohnbevölkerung 1710/11» gibt es einige Unreimtheiten.⁵⁰ Die Gründe hiefür liegen indessen nicht in «arithmetical errors», sondern vielmehr in der trivialen und vom damaligen Drucker Robert Weiss † bedauerten Tatsache, dass nach dem «Gut zum Druck» auf insgesamt neun Zeilen das Register auseinander gefallen war.⁵¹ Da FURNER in Unkenntnis dieses Malheurs leider mit den unkorrigierten Zahlen weiterrechnete⁵², ist es notwendig, die unversehrte Tabelle hier noch einmal abzudrucken, um auch noch den letzten «Splitter in meines Bruders Auge» zu entfernen (Tabelle 5).

III. ZOLLIKON 1525

«Our study only aims at indicating the dimensions of the movement.»
C.-P. Clasen⁵³

(1)

Dass Zollikons demographische Verhältnisse ungeachtet der Monographien von GUYER 1946 und BLANKE 1955 und trotz der täufergeschichtlich ungewöhnlich günstigen Quellenlage bisher kein Gegenstand vertiefter Untersuchung waren, wird verständlich, wenn man die von der Literatur mitgeteilten Daten als das erkennt, was sie sind, nämlich Zahlen aus dem

⁴⁹ Wir werden uns beide mit Vorteil dem Urteil des grossen Mathematikers C.F. GAUSS (1777–1855) beugen: «Der Mangel an mathematischer Bildung gibt sich durch nichts so auffallend zu erkennen wie durch masslose Schärfe im Zahlenrechnen», zit. nach WALTER KRÄMER, So lügt man mit Statistik, Frankfurt/New York 1991, 13.

⁵⁰ FURNER 139 f. mit Bezug auf LAVATER 60 (Tabelle 1).

⁵¹ FURNER als einem ausgewiesenen Spezialisten für das Emmental des 17. und 18. Jahrhunderts hätte es freilich auffallen dürfen, dass der Amtsbezirk Signau mit angeblich 1 095 Einwohnern und Trachselwald mit scheinbar 1 065 Einwohnern um den Faktor 10 zu niedrig lagen.

⁵² Vgl. FURNER 139 f. Anm. 62. Signau: Täuferquote 0.5023% statt 5.023%, Trachselwald: 0.2815% statt 2.817%. Hingegen waren die Zahlenangaben im Fliesstext LAVATER 61 durchaus korrekt. Grosshöchstetten: nicht 0.658%, wie Furner verschlimmisiert, sondern gerundet 66‰. Oberhofen: nicht 0.571%, sondern gerundet 57‰.

⁵³ CLASEN 1978 6.

Tabelle 5: Anteil der 1710/11 obrigkeitlich erfassten Täufer/innen an der deutsch-bernischen Wohnbevölkerung (Auswahl, ohne bernischer Aargau). (Korrekturen gegenüber LAVATER 60 Tabelle 1 in Fettdruck)
 (Quellen: GAA PA 565 A 1261.1396, SCHENK VI, LAUTERBURG, MATTMÜLLER I 123 f.)

Amtsbezirk	Täufer 1710/11	Bevölkerung 1710	Täuferanteil [Promille]
FRUTIGEN	52	5 142	10.2
Frutigen	43	1 646	26.1
Aeschi	8	684	11.7
NIEDER-SIMMENTAL	46	4 616	10.0
Reutigen	11	288	38.2
Erlenbach	12	580	20.9
Spiez	10	901	11.1
THUN	83	10 315	8.1
Oberhofen	17	297	57.2
Eriz	9	266	33.8
Hilterfingen	12	373	32.2
Sigriswil	31	1 434	21.6
SIGNAU	55	10 953	5.0
Lauperswil	15	1 212	12.4
Schangnau	5	549	9.1
Röthenbach	6	773	7.8
KONOLFINGEN	46	10 885	4.2
Grosshöchstetten	18	273	65.9
Oberdiessbach	25	1 109	22.5
TRACHSELWALD	30	10 657	2.8
Sumiswald	19	2 637	7.2
Dürrenroth	5	726	6.9
SCHWARZENBURG	15	8 401	1.8
Rüscheegg	6	1 783	3.4
Schwarzenburg	9	4 322	2.1
AARBERG	6	5 507	1.0
BURGDORF	6	9 119	0.7
BERN	8	28 874	0.3
WANGEN	2	7 332	0.2
AARWANGEN	1	10 289	0.1
SEFTIGEN	1	9 231	0.1
Fraglich	48		
Deutsch-Bern total	399	139 500	2.8

vorstatistischen Zeitalter und als solche das Resultat von Erhebungen, die einen andern Zweck verfolgten als den der systematischen Feststellung von Einwohnerzahlen. Auch scheinen sie nicht immer vergleichbare Territorien und Zeiträume zu betreffen.

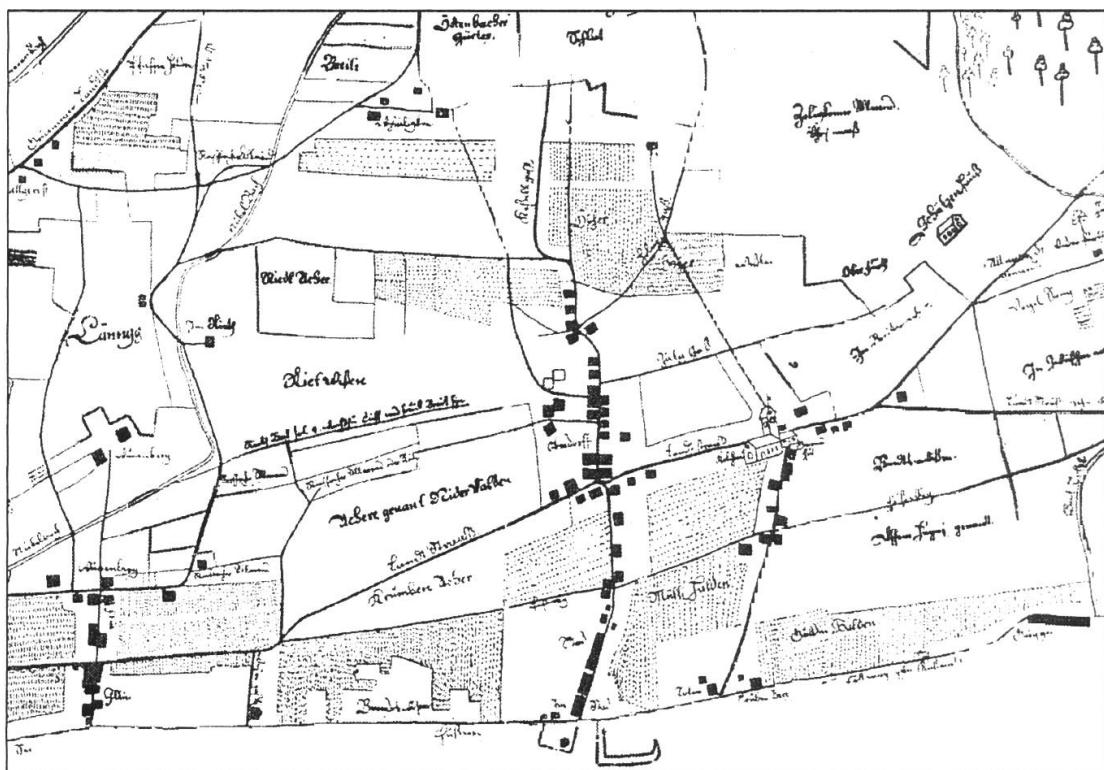


Abb. 3: Zollikon 1720
(Ausschnitt aus dem Zolliker Zehntplan)⁵⁴

Im Folgenden sollen die dem heterogenen Zahlenmaterial zugrundeliegenden Bevölkerungszahlen durch Analogieschluss und Interpolation wenigstens annäherungsweise zurückgewonnen und mit dem damaligen Täuferaufkommen verglichen werden.

(2)

Demographische Basis

A. Zählung nach GUYER

Aus der 62 Haushaltungen zählenden Steuerliste von 1467 sind erste gesicherte Bevölkerungszahlen abzuleiten. Aufgrund der Listen von 1634

⁵⁴ Aus GUYER, Anhang («Zollikommer [...] Bann sampt desselben Anstößen anno 1720», Staatsarchiv Zürich).

kommt GUYER auf eine Haushaltziffer von 4 bis 5, woraus sich für 1467 die Bevölkerungszahl von 248 bis 310 errechnet.⁵⁵

Im Ersten Kappelerkrieg 1529 wies die Vogtei Zollikon 150 Wehrfähige auf⁵⁶ und an der Harnischschau von 1585 betrug der Anteil Zolliker am Gesamtkontingent von 108 Wehrpflichtigen nach GUYER «etwa 80»⁵⁷, also 74 Prozent. Übertragen wir diese Verhältniszahl auf die Bestände von 1529, so resultieren daraus 111 Wehrfähige. In Abhängigkeit vom Reduktionsfaktor⁵⁸ entspricht dies 510 bis 555 Einwohnern.

*Tab. 6:
Statistische Erhebungen in Gemeinde und Vogtei Zollikon 1467–1702*

				Faktor	Einwohner Zollikon	
					min	max
1467	62	Haushalte	Gemeinde ⁵⁹	4.0 5.0	248	310
1529	150	Wehrfähige	Vogtei ⁶⁰			
	111		Gemeinde	4.6 5.0	510	555
1585	108	Wehrfähige	Vogtei			
	80		Gemeinde	4.6 5.0	368	400

Wie fügen sich nun diese Zahlen in den grösseren Zusammenhang der Bevölkerungsentwicklung auf der Zürcher Landschaft?

⁵⁵ GUYER 27 und 165 Anm. 78. MATTMÜLLER I 86 rechnet für das 16. und 17. Jahrhundert gesamtschweizerisch mit einem Reduktionsfaktor von 5.0.

⁵⁶ GUYER 43, vgl. SCHNYDER 108: «Mannschaftsrodel 1529: Grüningen 868, Zollicken 150, Zürich Stadt 923. Stadt und Land 12 338.»

⁵⁷ Ibid. 45.

⁵⁸ GUYER 166, Anm. 112: Reduktionsziffer von aufgerundet 5.0. MATTMÜLLER I 92: Reduktionsziffer 4.6.

⁵⁹ Ohne Zumikon, vgl. die folgende Anm.

⁶⁰ 1705 betrug die Mannschaft der Vogtei 247; die zugehörige Einwohnerschaft belief sich auf 1 208 (Zollikon 1702 631, Zumikon 1699 300, Witikon 1699 277), GUYER 166, Anm. 112.

Tab. 7: Einwohnerzahl und Wachstumsraten (WTR) in der Zürcher Landschaft und in der Gemeinde Zollikon 1467–1529 nach den Zahlen von GUYER

Landschaft ⁶¹				Zollikon			
	WTR	WTR	WTR	min / max	WTR	WTR	WTR
1467	27 800	10.6		1467	248 / 310	11.7 / 9.4	
1529	53 450		8.8	1529	510 / 555		3.4 / 2.1 (10.3 / 9.1)
1585	77 750	6.7		1585	368 / 400 (828 / 900)	-5.8 [!] (8.7)	

Kommentar

Unsere Zolliker Wachstumsrate von 9.4 bis 11.7 Promille für die Periode 1467–1529 zeigt hohe Übereinstimmung mit den entsprechenden Werten der Landschaft. Hingegen produzieren die von GUYER auf 80 geschätzten Zolliker im Mannschaftsrodel von 1585 ein ganz atypisches Negativwachstum. (Landschaftliche Wachstumswerte ergäben sich aus der Annahme, die dort genannten 180 Dienstfähigen hätten das Zolliker Kontingent dargestellt. Die entsprechenden Zahlen haben wir in Klammern gesetzt).

B. Zählung nach BLANKE

In seiner wegweisenden Schrift «Brüder in Christo. Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde (Zollikon 1525)» skizziert BLANKE 1955 in Anlehnung an NÜESCH/BRUPPACHER 1899 auch die sozio-ökonomischen Verhältnisse:

«Zollikon hatte rund 50 große Bauern und rund 40 Kleinbauern. Die Täufer gehörten in überwiegendem Maß den Kleinbauern an. Einige der reicherer Geschlechter, wie die Brunner, Ernst, Falk, Häusler, Obrist, fehlen unter den Täufern ganz.»⁶²

Die Multiplikation der 90 Bäuerten⁶³ mit der Haushaltziffer von 4 bis 5⁶⁴ ergibt nachstehenden Befund:

⁶¹ Nach MATTMÜLLER I 125 (Tabelle 4/17).

⁶² BLANKE 48.

⁶³ Am Zürcher Kirchweihfest 1526 nahmen aus der Herrschaft [?] Zollikon 100 Männer teil, EMIL EGLI, Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, Zürich 1879, Nr. 1038.

⁶⁴ MATTMÜLLER I 82 nennt Reduktionsziffern von 4.2 bis 5.6.

Tab. 8: Einwohnerzahl und Wachstumsraten (WTR) in der Gemeinde Zollikon 1467–1529 nach den Zahlen von BLANKE

	Einwohner min / max	WTR min / max	WTR min / max	WTR min / max
1467	248 / 310			
1525	360 / 450	6.5		
1529	510 / 555		91 / 53 [!]	11.7 / 9.4

Kommentar

BLANKES Zahlen scheinen sich nicht auf das Stichjahr 1525 zu beziehen. Viel zu niedrig angesetzt, verursachen sie in der Periode 1525–1529 unrealistische Wachstumsraten von 50 bis 90 Promille.⁶⁵ Die Verifikation bei NÜESCH und BRUPPACHER ergibt, dass BLANKE die grosszügigen Angaben seiner Gewährsleute ebenso grosszügig auf einen wesentlich engeren Zeitraum übertragen hatte.⁶⁶

(3)

Die Zahl der Täufer

Für unsere Überschlagsrechnung sei der einfache Rückgriff auf die Zahlen von PEACHEY 1954⁶⁷ und die Mittelwerte aus Tabelle 7⁶⁸ erlaubt:

⁶⁵ Bei Wachstumsraten von 9.4 bis 11.7 Promille im Zeitraum 1467–1529 ergäben sich theoretisch 450 Einwohner um 1507 bzw. 360 Einwohner um 1499.

⁶⁶ «Neben diesen grössern Bauerngütern nun (wir zählen deren vom 16. bis 19. Jahrhundert um die 50 im Dorfe), die sich am besten durch mehr oder weniger freie Lage des Hauses, grössere Scheune (auch Trotte) und durch anliegende Güter charakterisieren, bestanden von jeher eine Anzahl Kleinbauern (vielleicht etwa 40), die wenig Reben und Ackerland, einen kleinen Viehbestand (oft nur Ziegen), immer ihren Anteil an der Allmend, dem Gemeindeholz, meist auch $\frac{1}{4}$ bis 1 Gerter [Anteil an der Nutzung der einzelnen Waldgebiete, HRL] in der Holzkorporation besaßen.» ALEXANDER NÜESCH/HEINRICH BRUPPACHER, Das alte Zollikon. Kulturhistorisches Bild einer zürcherischen Landgemeinde von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit, Zürich 1899, 83.

⁶⁷ PEACHEY 109–151. Kriterien: a) Wir registrieren Täufer, «Halbtäufer» und Verdächtige nach ihrem ersten Auftreten. b) Witellikon integrieren wir in Zollikon, vgl. GUYER 5. c) Das bis 1597 nach Zollikon kirchgenössige (corr. «1594» bei GUYER 45 nach Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde + Supplement, Neuenburg 1921–1934, VII 762), aber in unserer Tab. 7 nicht mitgerechnete Zumikon schlagen wir zur Landschaft.

⁶⁸ Einwohner 1467 279, 1529 533; Wachstumsrate 10.5%.

Tab. 9: Täuferanteil in der Gemeinde Zollikon 1525–1529
(Zählung nach dem ersten Auftreten)

	Einwohner	Täufer	Täuferanteil [Promille]
1525	511	88	172
1526	517	–	
1527	522	–	
1528	528	–	
1529	533	–	

Kommentar

Für das Jahr 1525 beobachten wir den erwartet hohen Täuferanteil von 17.2 Prozent, während in den vier Folgejahren offensichtlich keine neuen Zolliker Täufer mehr aktenkundig werden. Die statistische Tendenz deckt sich mit dem historischen Befund: Bereits im August 1525 hatten die Brüder von Zollikon ihren Ermüdungsfrieden mit dem Staat und der Kirche geschlossen. Die sieben Täufer, die 1526 und 1527 noch einmal auffällig werden, sind den Behörden einschlägig bekannt. «Nach dem Juni 1527 glätten sich (äußerlich) die Wellen in Zollikon. Die Unruhestifter sind (mit Ausnahme Jakob Hottingers) endgültig mattgesetzt.»⁶⁹

Von einem deutlich höheren Täuferanteil geht BLANKE aus, wenn er vermutet, es seien «von den 40 Kleinbauern der größte Teil, gegen 30, vom Täufertum erfaßt worden».⁷⁰ Bei einer Haushaltziffer von 5.0⁷¹ wären das 150 Dissidenten. Unrealistisch braucht diese Zahl keineswegs zu sein, bekennt doch Hans Murer von Zollikon, am 26. Februar 1525 habe Jörg Blaurock in seinem Haus gepredigt, und es seien «wol bi 200 personen in der stubenn gesin».⁷²

Überhaupt sind kurzfristige hohe Täuferdichten in der Frühzeit der Bewegung keine Seltenheit:

⁶⁹ BLANKE 79 f.

⁷⁰ Ibid. 48.

⁷¹ MATTMÜLLER I 86.

⁷² QGTS I Nr. 48 58 f. Unter den Versammlungsteilnehmern waren auch Leute aus der näheren Umgebung: Zürich, Stadelhofen, Balgrist. Die Frage bleibt indes, was Hans Murer im Gstad (BLANKE 59: Bahnhofstrasse 3) unter «stuben» verstand, bzw. welchem alltäglichen Zweck dieser Raum mit einem Fassungsvermögen von 200 Menschen diente. «Stube» ist zunächst «jener Wohnraum, der durch einen Ofen erwärmt werden kann und dazu als wesentlichen Bestandteil Tisch und Sitzgelegenheit besitzt», (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bde, Berlin/Leipzig 1927–1942, IX Sp. 782), sodann ein zu Gemeinschafts- und Versammlungszwecken dienender Raum (Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch zur schweizerdeutschen Sprache, Bde 1 ff., Frauenfeld 1881 ff., IX 1102 ff.).

a) Verhältnisse wie in Zollikon finden wir im virulenten Städtchen Waldshut, wo nach Balthasar Hubmaiers eigenen Angaben in den Oster- tagen 1525 mindestens 360 Personen getauft worden waren.⁷³

Tab. 10: Täuferanteil in Zollikon und Waldshut 1525

		Einwohner	Täufer	Täuferanteil [Promille]
Zollikon	PEACHEY BLANKE	511	88	172
			150	294
Waldshut		1 000 ⁷⁴	360	360
		2 000 ⁷⁵	180	

b) Im Mai 1525 berichtet Gabriel Giger von St. Gallen nach Zollikon: «Es sind wol funf hundert menschen getoft in dem cristellichen toft uf dem land und in der stat.»⁷⁶ Für Juni 1525 weiss Johannes Kessler von «acht hundert widertouften».⁷⁷ Diesen gewaltigen Zahlen stehen jene des Täufersympathisanten Martin Bomgartner gegenüber, der Anfang Mai im Verhör (!) erklärt, es sollen «iren by 18 sin».⁷⁸ Leider wissen wir nicht, auf welche territorialen Gebilde sich alle diese Zahlen beziehen⁷⁹, auch haben wir gesicherte demographische Kenntnis derzeit nur für die Stadt. Wir vergleichen die Werte von St. Gallen mit denen aus Bern und Esslingen:

⁷³ QGTS I Nr. 404 391 f: «Da keme Wilhelm [Röubli] und touffte inn, und ließind sich uff das selb mal mit im by 60 personen touffenn. Danach habe er die osterfirtag für und für ob 300 menschen getoufft.»

⁷⁴ TORSTEN BERGSTEN, Balthasar Hubmaier. Seine Stellung zu Reformation und Täuferum 1521–1528 (Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Historico-Ecclesiastica 3), Kassel 1961, 306. Hier auch: Hubmaiers «Täufergemeinde in Waldshut muß von ansehnlicher Grösse gewesen sein und den Hauptteil der Bevölkerung der Stadt umfaßt haben».

⁷⁵ SCHULZE 1957 228 (ohne Beleg) «etwa 2 000» Einwohner. WILHELM SCHULZE, Neuere Forschungen über Balthasar Hubmaier von Waldshut, in: Alemannisches Jahrbuch 5 (1957) 224–272.

⁷⁶ QGTS I Nr. 66 (zur genaueren Datierung vgl. QGTS II Nr. 450).

⁷⁷ QGTS II 610.

⁷⁸ QGTS II Nr. 445 381. Diese niedrigen Zahlen bestätigt CLASEN 1978 13: 1525 findet er in der Abtei St. Gallen 12 Täufer und in der Stadt deren 30.

⁷⁹ Es sind zu unterscheiden: Abtei St. Gallen (Alte Landschaft, Toggenburg) sowie die Stadt St. Gallen.

Tab. 11: Täuferanteil in St. Gallen, Bern und Esslingen

		Einwohner	Täufer	Täuferanteil [Promille]
St. Gallen	1525	4 483 ⁸⁰	30 ⁸¹	6.7
	1525–1529	4 492	72 ⁸²	16.0
Bern	1527 April	3 901 ⁸³	20 ⁸⁴	5.1
Esslingen ⁸⁵	1528	8 000	200 ⁸⁶	25.0
	1528–1530		66 ⁸⁷	8.3

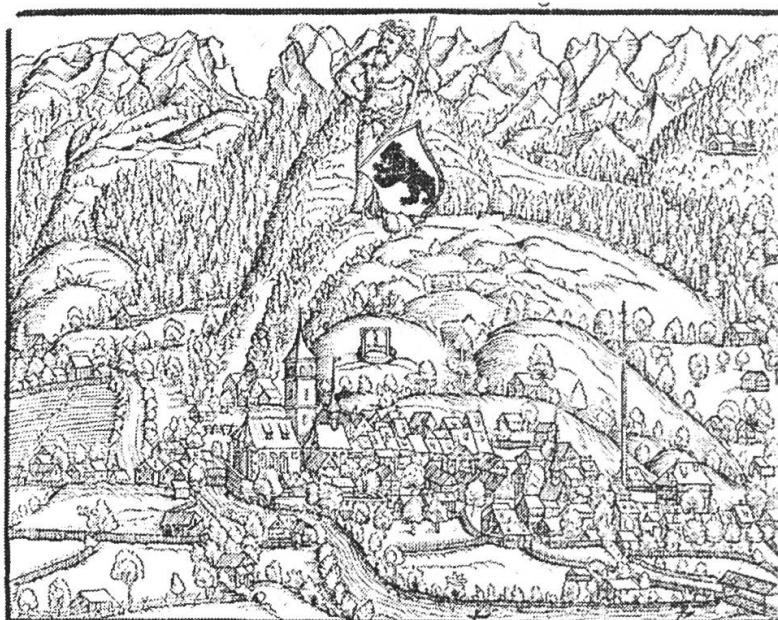


Abb. 4: Der Hauptort Appenzell
(Holzschnitt 16.6 x 12.8 cm aus der Schweizerchronik von J. Stumpf 1547)⁸⁸

c) Grosses Zahlen überliefert uns Johannes Kessler aus dem Appenzeller Land: 1525 gewann hier Eberli Bolt mehr als 1 500 Personen, und in der Naherwartung Christi veranlasste Verena Baumann von Herisau 1 200

⁸⁰ Nach MATTMÜLLER I 202: 1527 4 500, 1680 6 000; WTR 1.9%.

⁸¹ CLASEN 1978 13.

⁸² Ibid. 14.

⁸³ Nach MATTMÜLLER 1987 I/1 199, 1499: 3 245, 1559: 4 815; WTR 6.6%.

⁸⁴ B. Haller an H. Zwingli, Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke (Corpus Reformatorum LXXXVIII ff.), Berlin/Leipzig/Zürich 1905 ff., IX 104 (1527 IV 25).

⁸⁵ CLASEN 1972 443 Anm. 7.

⁸⁶ CLASEN 1972 443 Anm. 7.

⁸⁷ Ibid. (Täuferische Selbstaussage).

⁸⁸ JOHANN STUMPF, Gemeiner loblicher Eydgnochafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick, 2 Bde, Zürich (Froschauer) 1547, II fol 89v.

Menschen, die Arbeit niederzulegen.⁸⁹ Hermann Miles erwähnt für Dezember 1525 eine charismatische Täuferkommune von 300 Mitgliedern in Haslen bei Teufen.⁹⁰

Tab. 12: Täuferanteil in Appenzell 1525–1529

		Einwohner	Täufer	Täuferanteil [Promille]
1525	KESSLER	11 485	1500	130.6
	CLASEN 1978		1200 16	104.5 1.4
1525–1529	CLASEN 1978	11 587	50	4.3

Die Pauschalangaben der Chronisten und die Anzahl der heute aktenkundigen Täufer liegen hier um den Faktor 75 bis 94 auseinander. Wie dieser Sachverhalt zu deuten ist, bedürfte vertiefter Sachkenntnis.

(4)

Ende 1526 glaubt der aus dem Simmental stammende Jörg Tucher in Strassburg zu wissen, es seien «vff iij^c oder iiij^c zu Zürich gesein.»⁹⁴ Welchen Realitätsgehalt hat diese Angabe?⁹⁵

Tab. 13: Täuferanteil in Zürich Stadt und Land und in Zollikon 1525–1529

1525		Einwohner	Täufer		Täuferanteil [Promille]
	Stadt	5 058 ⁹⁶	25	PEACHEY	4.9
	Land	51 220 ⁹⁷	109	PEACHEY	2.1
	Stadt und Land	56 278	134 244	PEACHEY CLASEN 1978 ⁹⁸	2.4 4.3
	Zollikon	511	88 150	PEACHEY BLANKE	172.2 293.5

⁸⁹ ML I 80, vgl. QGTS II 622.

⁹⁰ QGTS II 704. Heinold Fast nennt sie «Täuferversammlung», QGTS II Nr. 212 Anm. 11. Die Formulierungen von Miles deutet m.E. auf eine institutionalisierte Gesellungsform.

⁹¹ Nach MATTMÜLLER I 116 f. Ausserrhoden: 1535 5 000, WTR 3.7%. Innerrhoden: 1535 7 000, WTR 4.9%.

⁹² CLASEN 1978 12.

⁹³ Ibid. 14.

⁹⁴ QGTE I 63,19 f.

⁹⁵ Wir rechnen aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den Mittelwerten von 1525 und 1526.

⁹⁶ Nach MATTMÜLLER I 199. 1467 4 750, 1529 5 080; WTR 1.1% (Mittelwerte von SCHNYDER 96).

⁹⁷ Nach MATTMÜLLER I 125. 1467 27 800, 1529 53 450. WTR 10.6% (Mittelwerte von SCHNYDER 108).

⁹⁸ CLASEN 1978 13.

1525/26		Einwohner	Täufer		Täuferanteil [Promille]
1525–1529 (Mittelwerte)	Stadt und Land	56 553	300	TUCHER 1526	5.3
			400	TUCHER 1526	7.1
			170	PEACHEY	3.0
1525–1529 (Mittelwerte)	Stadt	5 069	52	PEACHEY	10.3
	Land	52 335	199	PEACHEY	3.8
	Stadt und Land	57 404	251	PEACHEY	4.4
			357	CLASEN 1978	6.2
	Zollikon	522	88	PEACHEY	168.6

EPILOG

«There are three kinds of lies:
lies, damned lies and statistics.»
Benjamin Disraeli [?]¹⁰⁰

Von Winston Churchill (1874–1965) soll der bekannte Ausspruch stammen: «Ich glaube keiner Statistik, die ich nicht selbst gefälscht habe.» Nun entlarvt eine Veröffentlichung des Statistischen Landesamtes von Baden-Württemberg aus dem Jahre 1997 das flotte Zitat als Erfindung des deutschen Propagandaministers Joseph Goebbels, der den Kriegsgegner mit mehreren Diffamierungskampagnen als notorischen Lügner brandmarken wollte.¹⁰¹

Somit bleibt die Statistik ein ehrbares Unterfangen. – Im Zusammenhang mit unseren kirchenhistorisch-statistischen Bemühungen beunruhigend nur, dass das eingangs erwähnte Bonmot von Disraeli offenbar in seiner korrekten Fassung lautet:

«There are lies, damned lies, and church statistics.»¹⁰²

Pfr. Hans Rudolf Lavater, Altstadt 5, CH-3235 Erlach

⁹⁹ Ibid. 14.

¹⁰⁰ «Es gibt drei Arten von Lügen: Lügen, verd*** Lügen und Statistiken». Dieses Diktum wurde von Mark Twain dem britischen Aussenminister Benjamin Disraeli (1804–1881) in den Mund gelegt, vgl. ALBERT BIGELOW PAINÉ [Hg.], Mark Twains Autobiography, 2 Bde., New York 1924 I 246.

¹⁰¹ Vgl. die entsprechenden Ausführungen von Altoberbürgermeister Hans-Jochen Vogel in: <http://hn.munich-info.de/muc/2000/01/ru-2842.html> und neuerdings: WALTER KRÄMER / DENIS KRÄMER / GOTZ TRENKLER: Das neue Lexikon der populären Irrtümer, Frankfurt a.M. 1998.

¹⁰² GEORGE SELDES, The Great quotations, Secaucus N.J.,¹1983 374 f.

MEHRFACH ZITIERTE LITERATUR

BLANKE

FRITZ BLANKE, Brüder in Christo. Die Geschichte der ältesten Täufergemeinde (Zollikon 1525) (Zwingli-Bücherei 71), Zürich 1955.

CLASEN 1972

CLAUS-PETER CLASEN, Anabaptism. A Social History, 1525-1618. Switzerland, Austria, Moravia, South and Central Germany, Ithaca/London 1972.

CLASEN 1978

CLAUS-PETER CLASEN, The Anabaptists in South and Central Germany, Switzerland, and Austria, their names, occupations, places of residence and dates of conversion: 1525-1618 (MQR 52(1978) 5-38), Ann Arbor 1978.

FURNER

MARK FURNER, The Repression and Survival of Anabaptism in the Emmental, Switzerland 1659-1743, o.O. [Cambridge] 1998.

GUYER

PAUL GUYER, Die Bevölkerung Zollikons im Mittelalter und in der Neuzeit. Ihre Zusammensetzung und ihre sozialen Verhältnisse, Zürich 1946.

LAVATER

HANS RUDOLF LAVATER, Die vereitelte Deportation emmentalerischer Täufer nach Amerika 1710. Nach dem Augenzeugenbericht der «Röthenbacher Chronik», in: Mennonitica Helvetica 14(1991) 51-124.

MATTMÜLLER

MARKUS MATTMÜLLER, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I: Die Frühe Neuzeit, 1500-1700 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 154/154a), Basel/Frankfurt a.M. 1987.

ML

Mennonitisches Lexikon, 4 Bde, Frankfurt a.M./Weierhof/Karlsruhe 1951-1967.

QGTE I

Quellen zur Geschichte der Täufer, VII. Band: Elsass. I. Teil. Stadt Strassburg 1522-1532, hg. v. MANFRED KREBS und HANS GEORG ROTT (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 26), Gütersloh 1959.

QGTS I

Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, I. Band: Zürich, hg. von LEONHARD VON MURALT und WALTER SCHMID, Zürich 1962.

QGTS II

Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, II. Band: Ostschweiz.
Unter Benutzung der von Leonhard von Muralt (†) begonnenen Material-
sammlung, hg. v. HEINOLD FAST, Zürich 1973.

SCHNYDER

WERNER SCHNYDER, Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich
vom 14. bis 17. Jahrhundert (Diss. Zürich), Zürich 1925.